

**Björn C. EWALD, Carlos F. NOREÑA (Hrsgg.), *The Emperor and Rome. Space, Representation, and Ritual*, Cambridge: Cambridge University Press, 2010 (Yale Classical Studies 35), 365 S., ISBN 978-05-215-1953-3, £69.99.**

Das Interesse an der Geschichte der Hauptstadt des Römischen Reichs wächst seit einiger Zeit stetig. Die durch „Giubileo“ durchgeführten archäologischen Forschungen haben einen Maßstab erreicht, der mit denen zu Mussolinis Zeiten vergleichbar ist<sup>1</sup>. Ein monumentales topographisches Lexikon über Rom wurde veröffentlicht<sup>2</sup>, die Digitaltechnologien ermöglichen immer detailliertere dreidimensionale Rekonstruktionen der römischen Architektur und die Studien über die Topographie und Geschichte der Urbanistik wurden in das Hauptgebiet der Forschungen über die Geschichte des alten Roms integriert. All dies hat auch unser Wissen über das alte Rom enorm erweitert, konnte jedoch nicht alle Lücken füllen. Zwar kennen wir die Geschichte der Stadt bereits sehr gut, besonders zu Zeiten des Augustus<sup>3</sup>. Doch warten wir immer noch auf detaillierte Forschungen, die die architektonischen Umwandlungen Roms in späteren Epochen betreffen, sowie auf eine allgemeinere Reflexion über den Einfluss der Veränderung des Regierungssystems auf das Bild des urbanen Roms. Diesem Themenbereich widmet sich der hier rezensierte Band. Er enthält die Referate einer dreitägigen Konferenz, die im September 2005 an der Yale University stattfand und berühmte Spezialisten aus verschiedensten Gebieten der Antike vereinigte.

In einer erweiterten Einleitung stellen Björn C. EWALD und Carlos F. NOREÑA den aktuellen Forschungsstand über die Stadt Rom und ihr Umfeld, die Sozialpolitik der Kaiser, die Art ihrer Repräsentation und die römischen Rituale so vor, als wollten sie die Grenzen eines neuen Forschungsfeldes zeichnen, dessen zentrale Punkte der Kaiser und die Stadt Rom sind<sup>4</sup>. Auf diesem Gebiet gibt es für die beiden folgende Themenbereiche: Der Einfluss der kaiserlichen Bauprogramme auf den städtischen Raum (*space*), die praktischen und symbolischen Methoden der Darstellung des Kaisers im öffentlichen Raum (*representation*) und die kaiserlichen Zeremonien und Rituale, verstanden als eine Art der Kommunikation mit diversen sozialen Gruppen (*ritual*). Obwohl auf die Bedeutung dieser Themenbereiche ausdrücklich hingewiesen wird, wurden die einzelnen Beiträge nicht in getrennte Sektionen aufgeteilt. Ebenso wenig wurden die Artikel, die sich mit detaillierten Fragen beschäftigen, von denen getrennt, die eher allgemeine Fragen betreffen.

<sup>1</sup> Siehe F. FILIPPI (Hrsg.), *Archeologia e giubileo: gli interventi a Roma e nel Lazio nel piano per il Grande Giubileo del 2000*, Napoli 2001.

<sup>2</sup> E.M. STEINBY (Hrsg.), *Lexicon topographicum Urbis Romae*, Bd. I–VI, Roma 1993–2000.

<sup>3</sup> Siehe z.B. D. FAVRO, *The Urban Image of Augustan Rome*, Cambridge 1996; L. HASELBERGER (Hrsg.), *Mapping Augustan Rome*, Portsmouth, RI 2002; J.B. LOTT, *The Neighborhoods of Augustan Rome*, Cambridge 2004; L. HASELBERGER, *Urbem adornare: die Stadt Rom und ihre Gestaltumwandlung unter Augustus/Rome's Urban Metamorphosis under Augustus*, Portsmouth, RI 2007 sowie viele andere Arbeiten.

<sup>4</sup> Ein wichtiger Bezugspunkt für ein so definiertes Forschungsfeld sind die von P. ZANKER formulierten Konzepte: das erste, präsentiert im Eröffnungssessay (dies ist der einzige Text, der kein Konferenzreferat war, sondern mit einem durch die Herausgeber aktualisierten Literaturverzeichnis ins Englische übersetzt wurde; vgl. P. ZANKER, *Der Kaiser baut fürs Volk*, Opladen 1997), unterstreicht die besondere Rolle der Elemente der griechischen Kultur für die kaiserliche Wohltätigkeit; und das zweite, das Bezug auf den Begriff *Bildräume* nimmt, den der deutsche Forscher entgegen der Tradition der Archäologie als eine in verschiedenen Epochen gesammelte „Erfahrungseinheit“ betrachtet. Siehe P. ZANKER, *Bild-Räume und Betrachter im kaiserlichen Rom*, in: A.H. BORBEIN, T. HÖLSCHER, P. ZANKER (Hrsgg.), *Klassische Archäologie. Eine Einführung*, Berlin 2000, S. 205–226.

Im ersten Essay analysiert Paul ZANKER die Beziehungen zwischen Architektur und den Methoden ihrer Darstellung – dem Alltagsrhythmus, den kollektiven Erfahrungen und der politischen Macht im Kontext der symbolischen und ideologischen Beziehung des Kaisers mit der *plebs urbana* („By the Emperor, for the People: ‚Popular‘ Architecture in Rome“). Im nächsten Artikel weist Werner ECK darauf hin, dass angesichts der realen und symbolischen Dominanz des Kaisers im öffentlichen Raum Roms die Vertreter der römischen Elite ihre Aktivitäten innerhalb ihrer Residenzen, in den Villen außerhalb Roms und in den Städten Italiens und anderer Provinzen, insbesondere deren, aus denen ihre Familien stammten, konzentrierten („Emperor and Senatorial Aristocracy in Competition for Public Space“). Emanuel MAYER bemerkt hingegen, dass der Kaiser zwar im städtischen Raum Roms dominierte, diese Dominanz jedoch keinesfalls das Ergebnis einer konsequenten Propagandaaktion war. Der Kaiser hatte nämlich viele „Gesichter“, die den Vorstellungen verschiedener Auftragnehmer entsprachen und über die Polyphonie der römischen Kunst entschieden („Propaganda, Staged Applause, or Local Politics? Public Monuments from Augustus to Septimius Severus“).

Anhand des an die besten hellenistischen Modelle anknüpfenden Theaterkomplexes von Pompejus beweist James E. PACKER, dass eben dieser im hohen Maße über die Qualität und die Darstellung der kaiserlichen Architektur entschied („Pompey’s Theater and Tiberius’ Temple of Concord: A Late Republican Primer for an Early Imperial Patron“). Mary B. BOATWRIGHT hingegen beweist, dass das zu Zeiten der Antoninischen Dynastie auf die Promotion der Kaiserfamilie konzentrierte Rom sein Bild nicht nur den Aktivitäten der Kaiser, sondern auch des Senats Roms verdankt („Antonine Rome: Security in the Homeland“). Elizabeth MARLOWE zeigt, auf welche Weise Konstantin die durch Maxentius begonnenen Bauprojekte für seine eigenen Zwecke verwendet hat („*Liberator urbis suae*: Constantine and the Ghost of Maxentius“).

Diesen Überlegungen zu Stadtplanung und Architektur folgen drei Texte über die Darstellung des Kaisers in Rom. Eröffnet wird dieser Teil mit dem ausgezeichneten Text von Klaus FITTSCHEN, der die heute allgemein als *Kopienkritik* kritisierte Forschungsmethode verteidigt und den aktuellen Forschungen des Porträts eine übermäßige Willkürlichkeit vorhält („The Portraits of Roman Emperors and their Families: Controversial Positions and Unsolved Problems“). Michael KOORTBOJAN zeigt hingegen, auf welche Weise man sowohl in der realen Sphäre als auch in der Kunst die Grenze des *pomerium* überschreiten konnte, das die Sphären *domi* von *militae* voneinander trennte („Crossing the *Pomerium*: The Armed Ruler at Rome“). Die kaiserliche Selbstdarstellung ist ebenfalls das Thema des Beitrags von Egon FLAIG, der im Kontext von Neros Niederlage das Konzept des Prinzipats als *Akzeptanzsystem* entwickelt und die Macht als ein dynamisches Verhältnis zwischen Kaiser, Senat, Armee und *plebs urbana* definiert („How the Emperor Nero Lost Acceptance at Rome“).

Die zwei letzten Artikel des Bandes betreffen das kaiserliche Beisetzungsritual. Eve D’AMBRA zeigt im Kontext der kaiserlichen *funera*, deren unzertrennlicher Bestandteil prachtvolle Scheiterhaufen waren, wie wichtig damals kurzlebige Architektur war, die *ad hoc* für bestimmte Ereignisse errichtet wurde („The Imperial Funerary Pyre as Work of Ephemeral Architecture“). Javier ARCE fasst hingegen eine lange Diskussion über das Phänomen des Ersetzens des Leichmanns des verstorbenen Kaisers durch eine Puppe, am Beispiel der Begräbnisse von Pertinax und Septimius Severus zusammen („Roman Imperial Funerals *in effigie*“). Den Abschluss bilden ein umfangreiches Literaturverzeichnis und die Indexe.

Der Band enthält zweifelsohne zahlreiche interessante Studien, deren größtes Interpretationspotential jedoch nicht ihr Gegenstand selbst ist, sondern in der interdisziplinären Auffassung liegt. Es soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass die versammelten Beiträge die in der Einleitung gestellten Ziele der Herausgeber nicht gänzlich erreichen. In der ausgezeichneten Einleitung erfahren wir viele interessante Dinge über die Architektur und Stadtplanung Roms im Kontext der Aktivitäten konkreter Kaiser, aber schon entschieden weniger über die Beziehungen der Stadt zu den römischen Ritualen, die sie kreiert hat. Diese Situation überrascht, da nicht nur der kaiserliche *funus*, sondern auch der römische Triumph und der kaiserliche Einzug (*adventus*), ähnlich wie

Zusammenhänge zwischen der Politik, den Ritualen und dem öffentlichen Raum in zahlreichen interessanten Publikationen dargestellt sind<sup>5</sup>. Einen ähnlichen Vorwurf könnte man auch in Bezug auf den Teil über die kaiserliche Repräsentation formulieren, wenn es den Beitrag von FITTSCHEN nicht gäbe, der nicht nur auf brillante Weise Vorwürfe gegen eine bewährte Methode widerlegt, sondern auch mit großer Kenntnis ihre Wirksamkeit bei aktuellen Forschungen, die leider die Kaiser nicht betreffen, beweist.

Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass die im Band präsentierten Analysen sich einerseits immer einer der Politik untergeordneten Periodisierung (aufeinander folgende Kaiser und deren Dynastien) bedienen, obwohl die Geschichte, die sie erzählen wollen eher aus Prozessen – nach Worten von Fernand BRAUDEL – von langer Dauer besteht. Auf der anderen Seite sind, obwohl in der Einleitung Bezug auf die mit der Geschichte verwandten Wissenschaften genommen wird (u.a. visuelle Anthropologie oder Geschichte der Wahrnehmung), diese in den präsentierten Texten nur in sehr geringem Maße bemerkbar. All diese Bemerkungen mindern jedoch keinesfalls den Wert des hier rezensierten Bandes, und seiner einzelner Beiträge, die – hoffentlich – bald eine Fortsetzung finden.

*Lechoslaw Olszewski*  
*Poznań*

---

<sup>5</sup> Siehe z.B. E. FLAIG, *Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom*, Göttingen 2003; S. BENOIST, *Rome, le prince et la Cité. Pouvoir impérial et cérémonies publiques I<sup>er</sup> siècle av. – début du IV<sup>e</sup> siècle apr. J.-C.*, Paris 2005.